

Die Übergabe.

Eine seltsame Unruhe erfasste Möbsi an diesem Morgen. Wir erinnern uns, der resoluten Dame liebster Mischlingshund, genau der, der vor dem bedauernswerten Gatten in der Rangordnung einen weit aus höheren Stellenwert bei ihr genoss. Möbsi spürte, irgendetwas lag in der Luft. Frauchen und auch Herrchen, schienen nervös, benahmen sich anders als sonst.

„Gernot, nun mach schon“, ihre Stimme klang seltsam ruhig und doch wieder bedrohlich. Der dicke Gatte wusste nur zu gut, dass das eine ultimative Aufforderung war. Wenn er jetzt nicht sofort spurt, dann ist das Donnerwetter da. „Ja, meine Liebe, ich bin fertig, wir können gehen.“

Heute ist der Tag, den beide, jeder auf seine Art, herbeisehnte. Der lange, breite, hohe, teure Liner sollte heute an das Paar übergeben werden. „Dass du auch richtig hinhörst, wenn dir alles erklärt wird“, kam es befehlend aus dem Munde der molligen Gattin, die den Pkw lenkte. „Frag, wenn du etwas nicht verstanden hast...“. In Gedanken setzte sie den Satz fort: ‘...wir immer’: Gatte Gernot hingegen gab sich seinen Träumen hin. Er dachte an das wunderbare Gefühl, welches sich seiner bemächtigte, als er das erste Mal vorn, auf dem Fahrersitz Platz genommen hatte. Immer wieder saß er in Gedanken dort und durchlebte den Traum, der Beherrscher der entfesselten Urkräfte des bärenstarken Diesels zu sein. Brumm, brumm, hörten seine Gedanken den Motorengesang.

„Wir sind da“, drang die Stimme der Gattin an das Ohr des korpulenten Ehemanns. Dieser glaubte ein leichtes Zittern in der Stimme seiner „Liebsten“ herauszuhören. Ist sie etwa nervös, durchfuhr es ihn. Während sie den Wagen auf dem Hof des Händlers einparkte, fand sie zu ihrer alles beherrschende Fassung zurück. „So, jetzt denk daran, was ich dir vorhin gesagt habe“. Irgendwie schwang da eine Drohung mit. Der Ton in ihrer Stimme ließ diesen Schluss jedenfalls zu. Möbsi hingegen sprang fröhlich umher und tat, was er immer tut, er bellte. Frauchens Augen leuchteten, ob der Sirenen gesang gleichen Töne ihres Lieblings. Einmal verlangte sie von ihrem dicken Gemahl gar, er solle dieses Gebelle als Sangeskunst anerkennen, das wäre er ihr und Möbsi gegenüber schon schuldig.

Sie stampfte, mit den Armen rudernd, Richtung Eingang vorweg, gefolgt von Ihrem dicken Gatten, der seine Nöte hatte, ihr zu folgen. Der freundlich, gewiefte Verkäufer hat sie schon erspäht und stand wartend in der Tür. „Hallo und guten Tag, gnädige Frau“, begrüßte er die kräftige Dame in einem sehr höflichen Ton. Auch Möbsi bedachte er mit einem freundlichen Blick. Den schnaufenden Gatten hingegen erreichte nur ein reservierter Gruß. „So, Gnädigste, heute ist nun der große Tag. Ihr Schmuckstück befindet sich gewaschen und poliert in der Halle, fertig für die persönliche Übergabe. Der Meister steht schon zu ihrem Empfang bereit. Sie werden heute die glücklichste Frau auf Erden sein.“ Das Leuchten in den Augen der Gattin war nicht zu übersehen. Der Verkäufer hatte den alten Faden, den er im

Verkaufsgespräch mit der molligen Kundin geknüpft hatte, erfolgreich wieder aufgenommen. Auch der Geruch des Parfüms der Dame, sowie die Deodorantwolke des Verkäufers verbanden sich wieder zu beiden umhüllenden Duftkompositionen. Fast schien es, als habe die resolute Dame dem Verkäufer einen, wenn auch nur sehr kurzen, zärtlichen Blick zugeworfen. Diese Ehre erfährt sonst nur Möbsi.

In der Zwischenzeit waren die drei, pardon vier, schließlich durfte Möbsi nicht unterschlagen werden, an dem Liner angekommen. „Darf ich ihnen unseren Meister, Herrn Einweis, vorstellen?“ Der Meister begrüßte etwas zurückhaltend die Gattin, dann den Gemahl äußerst freundlich. Das war schon sein erster Fehler. Als er gar den dicken Ehemann zuerst ansprach, nachdem sie in den Liner eingetreten waren, schien das Maß bei der dicken Gattin voll zu sein. Dem Verkäufer schwante nichts Gutes. „Junger Mann“, herrschte die Korpulente den Meister an, „zuerst erklären sie mir...“, sie machte eine kurze Pause, „...mir das gesamte Fahrzeug und dann meinem Gatten den motortechnischen Teil“, worauf sie mit dem Daumen, auf den hinter ihr stehenden Gemahl deutete. Ihr Atem ging kurz und heftig, der Busen wogte rhythmisch auf und ab, der arme Meister verfiel in eine Art Schockstarre. Ihr Blick strafte den armen Einweiser sichtlich ab, der eigentlich noch gar nichts gemacht hatte und doch schon alles falsch. Der Verkäufer sprang dem sichtlich irritierten Meister zur Seite und besänftigte die erregte Dame: „Selbstverständlich Gnädigste, werden Sie die Vorzüge und die Raffinessen ihres Schmuckstücks als Erste erfahren. Die technischen Details, sind, mit ihrer Erlaubnis, ihrem Gatten schnell vermittelt.“ Dies gefiel der Dame mit dem gewaltigen Umfang und als Möbsi auch noch einen kurzen Laut von sich gab, war ihr Seelenfrieden wieder einigermaßen hergestellt. Den Meister erreichte ein aufmunterndes Kopfnicken der Resoluten, so dass dieser sich wieder zu bewegen wagte.

Danach dauerte es gute zwei Stunden, bis der Gewaltigen alles haarklein erläutert wurde. Möbsi war derweil auf einem der Sofa eingeschlafen und auch der dicke Herr Gemahl hatte es sich, nachdem er über eine Stunde den Ausführungen des Meisters gefolgt war, auf einem Sessel gemütlich gemacht. Er konnte das lange Stehen, ob seines Gewichtes, nicht länger durchhalten und sehnte sich danach, auf dem Sitz hinter dem Steuer Platz nehmen zu können. Endlich war auch die kräftige Gemahlin am Ende ihrer Kräfte und gab erschöpft auf. Der Verkäufer war längst verschwunden. Er besann sich, dass das Verkaufen seine Profession ist, nicht das Einweisen. Den Liner hatte er verhökert und war somit raus aus der Nummer. Auch Meister Einweis zeigte deutliche Spuren von Ermüdung. Diese Unterweisung war ein Marathon, die Dame ein harter Brocken und immer die nervigen Fragen. Jetzt auch noch den dicken Typen- dachte der Meister und wäre am liebsten sonst wo.

„Bitte, gnädiger Herr.“ Seine Stimme klang gequält und er machte eine müde Geste mit dem Arm in Richtung „Cockpit“. Der mollige Gemahl war sofort hellwach und schnellte, na ja, bewegte sich von seinem Sessel, doch merklich zügiger als alltäglich, hoch. Wieder gelang es ihm, den doch recht breiten Durchgang zum Fahrerhaus zu queren. Sich am Steuerrad festhaltend, plumpste er in den Fahrersessel, welcher unter der erheblichen Last abrupt

nach unten sauste, um dann wieder, dank seines Luftfederungssystems, den dicken Gernot langsam wieder nach oben zu hieven. Der Meister nahm neben ihm, auf dem Beifahrersitz Platz und begann, nachdem der Schwergewichtige wieder auf Augenhöhe angelangt war, alle technischen „Raffinessen“ zu erklären. Doch der dicke Gatte hatte nur einen Wunsch-, den Motor zu starten. Wie oft hatte er in seinen Träumen den Wagen schon gefahren. Er, der ewig von seiner Angetrauten Kommandierte war dann der große, alles beherrschende Kommandant des Liners, der Kapitän. Und ganz klein und still, so seine Wunschvorstellung, kauerte sein Weib neben ihm und schaute zu ihm hoch, wie all die Leute, an denen er vorbei glitt, jawohl glitt.

Doch Meister Einweis forderte Aufmerksamkeit ein und begann mit den Erklärungen, was alles wo, wie, wann, warum zu betätigen, oder zu lassen ist und textete den völlig überforderten dicken Ehemann der Resoluten, hoffnungslos zu. „Aber“, beendete der Meister seine Ausführungen sichtlich genervt, „das alles steht auch hier in den Gebrauchsanweisungen.“ Er deutete auf ein dickes Bündel Schriften, in der Ablage.

Nach dem Ende der Einweisung erschien, wie auf ein Stichwort, der Verkäufer, in Begleitung eines fein gekleideten, pausbäckigen Herrn, dem Chef des Hauses, wie er vorgestellt wurde. Letzterer hielt eine Flasche Champagner in den Händen, während der Blumenstrauß, den der Verkäufer mit sich führte, von wundervoller Pracht war. Die neuen Eigner mussten sich in die Runde bemühen und es folgte das übliche Blumen-Champagner-Übergabe-Allzeit-Gutefahrt-Ritual. Die kleine, rundliche Gattin, Möbsi und der dicke Gemahl bestiegen nachfolgend wieder ihren langen, breiten, hohen und teuren Liner, durch die einzige Tür an der rechten Seite. Behäbigen Schrittes ruderte Big Gernot in die „Pilotenkanzel“, wie er das Führerhaus in seinen Gedanken benannte und ließ sich in seinen Sitz hinter dem Steuer fallen und gleitete in eine andere Welt hinüber. So vernahm er jedenfalls nicht die, wie Hohn klingenden, Worte des Verkäufers, die dieser dem Paar hinterher rief: „Wenn Sie mal ein Problem haben sollten, stehen wir ihnen selbstverständlich * zur Verfügung“. (Der geneigte, erfahrende und Leid geprüfte Leser weiß, dass hier das Wort *,„nicht“ fehlt.)

In der nächsten Episode erleben wir die Beiden auf ihrer Heimfahrt und ihrer ersten längeren Reise.

Dieter WALTER